

Biografische Angaben zu Erika Hamberger * 01. Juni 1904

Abschrift aus: Philippsburger Stadtanzeiger 1971, Nr. 20, Seite 233-134

Verfasser: Joseph M. Fieser. Im "Ehrenbuch" des Heimatvereins das 1925 angelegt wurde und bis zum letzten Jahr auch als "Goldenes Buch" der Stadt Philippsburg fungierte steht ein längerer Eintrag von Frau Anita Hamberger, der Mutter der beiden heute vorzustellenden Frauen, den wir wegen seiner Trefflichkeit und Herzenswärme im Wortlaut hier wiedergeben wollen. Der handschriftliche Eintrag von Frau Hamberger datiert vom August 1936 und wurde in der Stunde des Abschiednehmens von Philippsburg anlässlich ihres Umzuges nach Karlsruhe geschrieben. Wir lesen also:

"Als ich im Sommer 1900 jungverheiratet nach Philippsburg kam, ahnte ich noch nicht, dass es mir 36 Jahre zur Heimat werden sollte. Es muss mir wohl vom Schicksal besonders dazu bestimmt gewesen sein; denn als mein Mann und ich uns damals nach einer geeigneten Apotheke umsahen, kam mir zufällig in einer Zeitschrift ein Bild von Philippsburg zu Gesicht: ein schöner Marktplatz mit alten Kastanien und stattlichen Häusern und mitten drin ein neu eingeweihtes Kriegerdenkmal. Dies Bild gefiel mir so gut, dass mir der Ausruf entschlüpfte: "So möchte ich wohnen!" – erst später, längst in Philippsburg sesshaft geworden, kam es mir wieder zu Bewusstsein, dass es dasselbe Städtchen war, dessen Bild mich begeistert hatte!

in der Apotheke mit dem traulichen Garten haben wir 36 teils frohe, teils schwere Jahre verlebt. Meine Kinder verbrachten eine glückliche Jugendzeit darin. Die Rheinwaldungen, die Dämme und manche anderen Wege wurden uns bei vielen Spaziergängen lieb und vertraut. Wir dachten uns in die große Vergangenheit Philippsburgs hinein wie die verschiedenen fremden Heere das Städtchen abwechselnd belagert, beschossen und schließlich dem Erdboden gleichgemacht hatten. Nun als die Loslösung von unserem Wohnsitz und die Übersiedlung nach Karlsruhe herankam, wurde die Bedeutung des Wortes "Heimat" mir so recht fühlbar, auch wenn es nicht der Geburtsort ist. Ich wünsche Philippsburg ein Wachsen und Aufblühen, damit es all seinen Söhnen und Töchtern eine wahrhaft gesegnete und friedliche Heimat sei."

Soweit der Eintrag der scheidenden Frau Hamberger. Gibt es eine trefflichere "Liebeserklärung" an Philippsburg als diese Abschiedsworte? So kann man nur schreiben, wenn man sich mit seinem Wohnort völlig integriert hat, auf dass er einem zur "Heimat" wurde. Hier in Philippsburg wuchsen also die Kinder der Apothekerleute, nämlich Alice geb. am 15.03.1901, und Erika, geb. am 01.06.1904, auf. Beide bestätigten, dass sie hier eine glückliche Jugend verbrachten. Das große Anwesen mit dem weitläufigen Garten dahinter, der mächtige Kastanienbaum, die hohen Regale der Apotheke mit den alten Tiegeln, Gläsern und Mörsern aus Metall gehören einfach dazu. Ebenso aber auch die Menschen: die Gehilfen, Albert Fank und Florian Fank, die "Geitzemutter" in der Engelsmühle, wo es so köstliches Butterbrot gab, die "Durste-Buben" aus der Mühle, mit denen man so herrlich versteckt in dem weiträumigen Anwesen spielen konnte, den "Paternoster-Auzug" bedienen durfte oder im ausgetrockneten Salzbett "Fangerles" machte. Dazu gehörten aber auch die Gespielinnen aus der Schulzeit, wie die Lina Veith geb. Maurer, Hennie Ruf geb. Gilliar, Fanny Kirschner geb. Bühler, Rosa Zopf geb. Ott und der Franz Zieger aus der benachbarten Engalgasse. Sehr lebhaft erinnern sich beide Geschwister auch noch an die damaligen "Sommertagszüge" als man mit den bunten "Stri-Stra-Stroh-Stecken" durch die Straßen zog, an das feierliche Ausrücken der Feuerwehr mit klingendem Spiel oder an die Fahrten mit dem ersten Auto in Philippsburg, das dem Medizinalrat Dr. Blume, einem Freund des Hauses, gehörte und von Emil Fank chauffiert wurde.

Für Erika Hamberger hielt das Schicksal einen ganz anderen Weg bereit. Von 1911 bis 1914 besuchte sie die Volksschule Philippsburg. Zu ihren Jahrgangskameraden zählen u. a. Lili Lenz geb. Höpfinger,

Agnes Spitz geb. Alt, Amalia Heißler und Karl Behr. Ihre Lehrerinnen waren Frl. Mathilde Leicht, Margharita Cresto und ein Jahr Emil Gießler, der damals nach Philippsburg versetzt wurde. Mit ihm und der ganzen Familie Gießler verbindet Erika Hamberger eine herzliche Freundschaft. Von 1914 bis 1921 ging unsere Landsmännin in das Mädchengymnasium nach Bruchsal und absolvierte später eine Ausbildung als Säuglingspflegerin. So war sie – mit einigen Unterbrechungen – in verschiedenen Familien tätig. Da ihre Interessen mehr dem sozialen Bereich zuneigten, besuchte Erika Hamberger 1932 bis 1934 die soziale Frauenschule zu Freiburg im Breisgau. Nach dem abgelegten Examen arbeitete die junge Sozialfürsorgerin beim Landratsamt Bruchsal und war dann von 1935 bis 1964 beim staatlichen Gesundheitsamt Karlsruhe beschäftigt. Hier wohnte sie auch mit ihrer Mutter zusammen, die bekanntlich 1936 nach Karlsruhe umgezogen war. Als "Fürsorgerin" hatte Frl. Hamberger nicht über Arbeitsmangel zu klagen. Und wer die schwere Arbeit einer Fürsorgerin kennt, der weiß, welche Last einem damit aufgebürdet ist. In Sprechstunden, im Schriftverkehr oder in Hausbesuchen sind Jugendliche oder Erwachsene zu beraten, zu betreuen oder zu führen. Viele wünschen eine Hilfe gar nicht oder lehnen eine Betreuung ab. Hier galt es, sich mit viel Einfühlungsvermögen und Menschenkenntnis Zugang zu dem einzelnen "Fall" zu verschaffen. Viel menschliches Unvermögen, Leid und Elend werden bei der täglichen Berufsarbeit offengelegt. In den letzten 15 Jahren hatte Frl. Hamberger zehn Gemeinden des Kreises Karlsruhe zu betreuen und kam in ihren Einsätzen auch bis Rußheim und Graben, also in die Nachbarschaft des Heimatkreises. Besonders schwer war das Arbeiten gegen Ende des 2. Weltkrieges, als das Amt nach Ettlingen verlagert war, und man nur zu Fuß dorthin gelangen konnte.

Dazu kam die dauernde Bedrohung aus der Luft, später durch einsetzende Artilleriebeschießung oder die Gefährdung durch ungezügelte Besatzungssoldaten. Aber gottlob gingen auch diese bösen Zeiten vorüber. Seit der Pensionierung kann sich unsere Landsmännin ihren Lebenslauf nach eigenem Gutdünken einrichten und gemütlicher als zuvor gestalten. Eine Großstadt wie Karlsruhe bietet dazu mancherlei Möglichkeiten, die auf dem Lande immer noch schmerzlich vermisst werden. Theaterbesuche, Museumsführungen, der Besuch von Kunstausstellungen, die Mitgliedschaft bei der Badischen Heimat bieten viele Abwechslungen und sind wertvolle Bereicherungen im persönlichen Lebenskreis. Mit 'Philippsburg war die Verbindung alle Jahre hindurch nie abgerissen und seit der Übernahme der elterlichen Stadtapotheke durch den Neffen Klaus Moll hat sie sich noch verdichtet. Trotz allem hängt Erika Hamberger am einstigen Beruf. Seit Jahren ist sie ehrenamtliche Helferin bei der Bahnhofsmision in Karlsruhe und hat darüber hinaus die Betreuung einiger alten bzw. kranker Menschen übernommen. Der Dienst am Mitmenschen war und ist auch noch der Lebensinhalt von Erika Hamberger.